

Elisabetha Karinthha

(Die weiße Frau des Zollernhaules).

Roman nach alten Chroniken frei bearbeitet von M. Knefcke-Schönau.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So waren sechs Jahre ins Land gezogen, ohne daß sich das Leben auf der Pfaffenburg geändert hätte. Karinthha plante einen großen Umbau des Jagdschlosses im Welsmain, um im Herbst daselbst eine große Jagd mit fürstlichen Gästen abhalten zu können. Da traf sie zum erstenmal auf Widerstand bei dem Gemahl. Er erklärte ihr mit verdüsteter Miene, daß er schwere Verluste ge-

lo ohne Mißheiligkeiten fortzukommen, sah wohl das boshafte Lächeln, mit dem ihr Wechtild nachsah, als sie in den Reiselwagen stieg, legte aber kein Gewicht darauf. Erst bei ihrer Ankunft in Nürnberg erfuhr sie zu ihrer großen Bestürzung, was dieses böse Lächeln bedeutet hatte. Als sie nämlich todmüde von der langen Fahrt, den Reiselwagen verlassen und in ihrem Stadthause absteigen wollte, fand sie eine verschlossene Pforte und man teilte ihr mit, daß das Haus schon seit Wochen in den Besitz der Tucher, einer alten Patrizierfamilie Nürnbergs, übergegangen sei.

Empört, daß der Graf ihr das verschwiegen, ratlos, wo sie nun bei einbrechender Nacht bleiben sollte, ließ sie sich vor Heinrich Wendels Haus

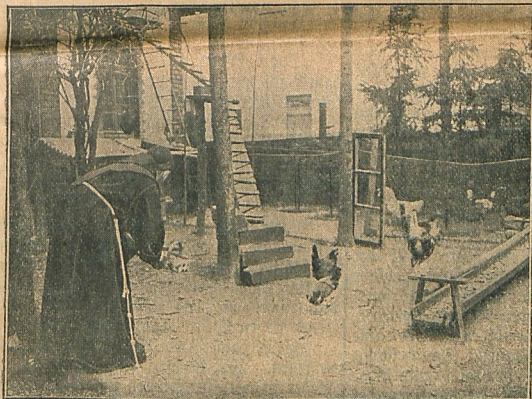
findet und daß er in Nürnberg keinen Kredit mehr hat?"

Karinthha starrte den Sprecher wie entgeistert an und schüttelte fassunglos das schöne Haupt.

Da erfasste den ersten Hausherrn tiefes Erbarmen mit dem tothlasigen, jungen Weibe und um vieles milder sprach er, ihre beiden Hände erfassend:

„Frau Gräfin, sagt Euch! Wir haben zwar viel Schlimmes von Euch gehört und der Vorwurf, daß Ihr viel Schuld am Unglück Eures Gatten seid, kann Euch nicht eripart werden, aber ich sehe, mehr als Ihr, trägt der Graf die Schuld. Er hätte Euch nicht so blindsings im Golde wühlen lassen dürfen, hätte Euch schon viel früher jagen müssen, wie es um ihn stand. Freilich hat ihn

Die Franziskaner-Mönche auf dem Kreuzberge bei Bonn.



Ein Mönch als Verwalter des Hühnerhofes.



Die Mönche beim Holzsägen.

Wir bringen hier zwei Bilder aus dem Franziskaner-Kloster auf dem Kreuzberge bei Bonn, einer berühmten Wallfahrtsstätte des Rheinlandes. Das Kloster ist eine äußerst umfangreiche Anlage und die Mönche sorgen für ihre Bedürfnisse durch Landwirtschaft und Handwerk selbst.

habt, die im Verein mit den Unsummen, die seine glänzende Haushaltung verschlungen, sein Vermögen bedenklich verringert hatten. Karinthha mußte sich mit den Gedanken, einen ganz stillen Winter zu erleben, gewöhnen.

Die junge Gräfin, die von Geldsachen keine Ahnung und geglaubt hatte, das Vermögen ihres Mannes sei ein unerschöpflicher Brunnen, schenkte der Mitteilung des Grafen keinen Glauben, sondern sah darin nur den Einfluß der kniderigen Schwägerin. Sie fuhr fort, allerhand Anschaffungen für das Jagdschloß zu machen und als die Nürnberger Kaufleute nicht mehr prompt lieferten, reiste sie eines Tages selbst nach Nürnberg. Der Graf weilte seit Tagen bei dem Erzbischof von Würzburg und Gräfin Wechtild hatte diesmal wider Erwarten gegen die Reize der Schwägerin nichts einzuwenden. Karinthha, froh,

fahren, wo sie zwar aufgenommen, aber ziemlich frostig empfangen wurde. Ihre Freundin Margaret hatte ihrem Gatten vor vier Tagen das vierte Biblein geschenkt und lag in der von der Schwiegermutter streng behüteten Wochenstube. Sie durfte die junge Mutter nicht sehen und das bereitete der Gräfin große Enttäuschung. Wie hatte sie sich nach einer Aussprache mit der Freundin geseht und nun saß sie allein dem Hausherrn gegenüber, der sie mit strengen, vorwurfsvollen Blicken betrachtete.

Als sie ihm von der schlimmen Ueberraschung erzählte, die ihr hier zu Teil geworden, sah er erstaunt auf:

„Und das wußtet Ihr nicht, Frau Gräfin? So wißt Ihr wohl auch nicht, in welcher Geldverlegenheit Euer Gatte schon seit Monden sich be-

jetzt Schlag auf Schlag getroffen, der Waldbrand in seinen Forsten hat ihm viele Tausende gekostet, seinen Prozeß mit dem Erzbischof von Eichstätt hat er verloren und mit ihm sein ertragreichstes Gut in Franken. Der italienische Zwischenhändler, der seine Tuche verkaufte, ist ihm mit der ganzen Summe für die letzte Lieferung durchgegangen. So kam, daß er zum Verkauf des Stadthauses und zum Schlimmern, der Verpfändung der Pfaffenburg schreiten mußte.“

„Was?“ schrie Karinthha auf. „So weit ist's schon gekommen, daß er die Burg — Mendel, Mendel, das kann, das darf nicht wahr sein!“

Erschüttert sah Mendel auf das zitternde Weib, das laut aufweinend sein Antlitz in beiden Händen barg.

„Na, Gräfin, es ist in Nürnberg kein Geheimnis mehr, daß Graf Otto die Pfaffenburg an Burg-

graf Johann verpfändet und ihm und seinem Bruder Albrecht, da er voraussichtlich doch kinderlos sterben würde, die Nachfolge in seiner Herrschaft zugesichert hat. Es war leichtsinnig gehandelt von Graf Otto, aber Johann ist ein schlauer Fuchs und schon lange listern nach der Pfaffenburg. Er hat die Klemme, in der Graf Otto sich befand, gut auszunützen verstanden und Euer Gemahl muß völlig den Kopf verloren haben, daß er in diesen Erbvertrag willigte, der ihm bald darauf schon bitter leid war. Man sagt, er habe bei einem Geleuge dem Burggrafen die Zusage gegeben —

Karintha hob die verweinten Augen und sah mit einem herzerreißenden Blicke Heinrich Mendel an.

„Ja, ja,“ seufzte sie traurig. „Nur so konnte er ihn lassen! O, wenn Burggraf Friedrich noch am Leben wäre, das hätte nimmer geschehen können!“

Heinrich Mendel wiegte bedächtig sein Haupt.

„Gräfin, das ist eine Frage. Wohl war er Euerem Gatten zugetan und von redlicher Gesinnung gegen ihn erfüllt. Aber er war auch ein Zoller und wo es sich um Vernehmung des Grundbesitzes handelte, Gräfin, da geben die Großen des Reiches über Leichen. Ihr wißt nicht, was die Herrschaft Kumbach-Pfaffenburg für das Burggrafenhaus bedeutet, sie bildet den Schlüsselstein in der Mauer, mit der sie ihre Herrschaft in Franken besetzt hat.“

„Und es soll ihnen dennoch nicht gelingen, die Pfaffenburg an sich zu reißen,“ rief Karintha sich erhebend und die kleinen Hände zu Fäusten ballend. „Heinrich Mendel, was noch niemand, auch mein Gatte nicht weiß, Euch will ich's verraten: die Pfaffenburg wird einen Erben erhalten!“

„Gräfin, das ist frohe Botschaft, die mir ein ganzes Gebirge vom Herzen wälzt!“ rief Heinrich Mendel in aufrichtiger Freude aus. Wie wird Euer Eheherr sich freuen! Aber Gräfin,“ fügte er ernstlich werdend hinzu, „wenn Gott Euch dieses Glück zu teil werden läßt, zeigt Euch Gnade und Geduld.“

„Läßt ab von dem Leben in Saus und Braus, das Euch doch keine wirkliche Befriedigung geben kann. Sucht sie in der Pflichterfüllung als treue Gattin, als gute Mutter und der Segen des Himmels wird nicht ausbleiben. Ihr wißt nicht, was ein edles Weib seinem Manne und Hause für hohes Glück zu geben vermag, wenn es eben so ganz Weib ist, und nichts anderes sein will. Seht mich an —“

„Schon gut, schon gut,“ unterbrach ihn Karintha ungeduldig. Sie hatte gefinstert Hauptes und wirklich ergriffen seinen Worten gelauscht, als er aber wieder den Vergleich zwischen ihr und Margret anziehen wollte, zerfloß die weiche Regung und der Stolz regte sich wieder in ihr.

Hastig stand sie auf, so daß der hochlehniqe geschnitzte Stuhl umfiel und bis in die Mitte des Zimmers flog.

Kopfschüttelnd hob ihn der Hausherr auf und sah kummervoll auf die erregte Frau, die noch immer nicht lernen wollte, ihr Temperament zu zügeln.

„Verzeiht, Heinrich Mendel,“ bat sie sich mühsam beherrschend. „Ich will Eure Worte beherzigen, weil ich weiß, daß Ihr recht habt und es gut mit mir meint. Ihr seid auch der Einzige, der Einfluß auf mich auszuüben vermag, weiß nicht weshalb. Schenkt mir Gott einen Erben, so will ich nur ihm leben und ihn zu einem rechten, festen Manne erziehen. Und für ich's nicht aus Liebe zu ihm, schon der Triumph, den Plan des Burggrafen zu vereiteln, würde mich zur guten Mutter machen. Ich hasse sie —“

„Gräfin!“ rief Mendel tadelnd aus. „Müßt Ihr Euch immer von Eurem wilden Blute fortreißen lassen, immer den guten Eindruck, den Ihr kaum gemacht habt, gleich wieder verwischen? Und wie rächt Ihr mit Eurem Haß bei der Hand seid? Ihr haßt Leute, die Ihr fast gar nicht kennt und nur deshalb, weil sie klug auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind.“

„Ich kenne Johann, er ist ein Schleiher!“ knirschte Karintha.

„Mag sein, aber Albrecht kennt Ihr nicht und der ist das Gegenteil von seinem Bruder. Er besitzt alle ritterlichen Tugenden, ist schön wie ein Heros und gütig wie es sein Vetter war. Ihn würdet Ihr nicht hassen, kenntet Ihr ihn.“

„Und doch ist er auf diesen schmählischen Vertrag mit eingegangen, die Notlage eines Anderen auszunützen.“

„Mit nichten, Gräfin!“ wehrte Heinrich ab. „Burggraf Albrecht weilte seit Jahren in England, um sich im Kriege gegen die Schotten neue Lorbeeren zu holen. Er sieht sich verteuft wenig um die Vorgänge in der Heimat. Graf Johann ist bis zu Albrechts Rückkehr alleiniger Regent. Also verzeihet wenigstens Unschuldige mit Eurem Haß.“

„Ihr nehmt einen auffallenden Anteil an dem jungen Albrecht?“ forschte Karintha. „Kennt Ihr ihn so genau?“

„Ja, und weil ich ihn kenne, muß ich, wie alle Welt, ihn lieben und schätzen. Er ist mir Freund von Jugend an.“

„Ja, dann freilich, nickte Karintha sinnend. „Wer sich der Freundschaft und der Liebe Heinrich Mendels rühmen darf, muß wohl ein edler Mensch sein. Nun, vielleicht lerne auch ich das Wunder hier noch kennen,“ fügte sie wieder in dem alten, leichtem Ton bei.

„Ich wollt's Euch wünschen, Gräfin! Doch nun möchtet Ihr Euch wohl zur Ruhe begeben. Euer Gemach ist bereit, wie mir mehrmaliges Klopfen an der Tür verriet. Ich wünsche Euch eine geruhame Nacht in meinem Hause!“

Eine Leuchte ergriffend, schritt er der stumm folgenden Gräfin voran und öffnete ihr die Tür des Gaststübchens, das ganz am Ende des langen Korridors, nach dem Hofe zu, gelegen war.

„Wann befehlt Ihr morgen früh Eurem Wagen, Gräfin?“ fragte er, an der Schwelle verharrend.

Heinrich verlor die Gräfin zu ihm auf. Konnte er denn kaum erwarten, daß sie sein Haus wieder verließ? Er las wohl diesen Gedanken von ihrer Stirn ab, denn er setzte freundlicher hinzu: „Ein Haus ohne Hausfrau ist kein behaglicher Aufenthalt, und dann meine ich, daß die Freudenbotschaft, die Ihr Eurem Gatten zu bringen habt, keinen Aufschub duldet.“

In dieser Nacht hatte die Gräfin einen seltsamen Traum. Sie sah in der Geißblattlaube des Zwingergartens auf der Pfaffenburg, wo der Felsen fast senkrecht zu Tale fällt. Auf der schmalen Mauerbrüstung spielten zwei liebevolle Kinder, sie aber lag in den Armen eines ritterlichen Mannes, den ihre Augen nie zuvor gesehen. Sie spielte mit seinen langen goldenen Locken und ließ sich von ihm Herzen und küssen. Da sah sie die Kinder taumeln, doch als sie rasch zuspringen wollte, um sie zu halten, spürte sie die Arme des Ritters wie einen eisernen Keil um ihren Leib und war unfähig sich zu rühren. Mit gellendem Schrei stürzten die Kinder, eins das andere mit sich reißend, in die Tiefe. Ueber den Mauerrand aber erhob sich mit klagend erhobenen Händen die geipenitische Wasserfrau aus dem Tale der Loquit, die ihr am Vorabend ihrer Hochzeit warnend erschienen war. — — —

VIII.

Sylvesterabend! Der Schneesturm raste mit elementarer Gewalt um die Mauern der alten Pfaffenburg und setzte wahre Lawinen von Schnee von den spitzen Dächern der Türme und Häuser, die dann mit dampfenden Götze in den Burghof polsterten und durch die Wucht ihres Falles die Türen erzittern machten. Soeben war wieder solch mächtiges Ungetüm vom Dache des Palas herabgefallen, den Eingang ins Haus völlig verperrnd. Und just in dem Augenblicke war's geschehen, als ein fackeltragender Knecht eine alte, verummumte Frau quer über den Hof zum Palas ge-

leitete, deren Ankunft im Schlosse sehnlichst erwartet wurde.

Es war Maria, die alte Amme der Schloßherrin, die seit Jahren bei ihrem Sohne Filippo haufte, dem der Graf die Fohlen- und Hundezucht auf einem kleinen Vorwerk am Fuße der Pfaffenburg anvertraut hatte. Die Alte hat sich schwer von der jungen Herrin getrennt, aber da sie sich bei einer Parteinahme für ihren Abgott gegen die Gräfin Nechthildis unehrbietig benommen hatte, war sie von der Burg verbannt und ihr bei schwerer Rön der Eintritt in den Burgfrieden verboten worden.

Seute indessen hatte Graf Otto selbst nach ihr gefandt, denn sein junges Weib sah seiner schweren Stunde entgegen und begehrte unaufrichtig den Beistand seiner alten Amme, die in solchen Dingen wohl erfahren war, was die Weiber Kumbachs dankbar rühmten.

Frohlockend, daß sie ihren geliebten Jögling wiedersehen sollte, triumphiend, daß man ihrer Dienste bedürfte, war sie den steilen, schneebedeckten Burgberg heraufgesteigt, um nun in abergläubischem Schrecken vor dem so plötzlich vom Himmel kommenden Hindernis zurückzuprallen.

„Heilige Maria und Josef!“ schrie sie sich bekreuzigend auf. „Wenn das eine Minute später kam, hätt's uns erschlagen. So steh doch nicht wie versteinert da, Du Tölpel.“ herrschte sie den jungen Knecht an, entriß ihm die Fackel und besah ihm eine Schaufel zu holen, um das Hindernis zu beseitigen. Verdrossen trollte der Burche den Stallgebäuden zu. Heute am Sylvesterabend Schnee schaufeln zu sollen, wo die andern bei Warmbier und süßen Lebkuchen in der warmen Gefindestube ihr lustiges Wesen trieben, behagte ihm gar nicht.

Im Burghausen hatte man das wüste Gewolke bemerkt, und der Burgvogt erschien mit einem Knechte, um nach dem etwa angerichteten Schaden zu sehen.

„Ja, Mutter Maria, seid Ihr,“ die so gewaltig ans Haustor klopfte!“ rief er lachend aus, als er die Alte erkannte.

„Spart Euren Spott, rührt lieber Eure Arme, damit ich zur Herrin komme und ihr beistehen kann in ihrer schweren Stunde.“

Der Vogt winkte und rief in das Haustor zurückgewandt: „Zeit, Kuno, herbei! Hier gib's zu schaffen! Aber Ihr dürft indessen nicht hier im Schnee stehen bleiben, Maria. Kommt herein zu meiner Alten, bis der Weg frei ist.“

Maria folgte der Aufforderung und ward drinnen in der warmen Stube der alten Leute freudig willkommen geheizen. Die gestrenge Burgvogtin Mabe hatte von jeher zu Maria gehalten und nicht, wie das andere Gesinde, an ihrem fremdartigen Wesen Anstoß genommen.

„Grüß Euch Gott, Maria!“ rief sie dem Gaste entgegen. „Es ist eine graufiqe Nacht, die Euch wieder in den Burgfrieden führt. Ihr werdet erfroren sein. Kommt, laßt Euch an einem Becher Würzwein, wie wir ihn zu Ehren des zu erwartenden Erben der Pfaffenburg gebraut. Trinkt ihn aus aufs Wohl des —“

„Laßt, laßt,“ wehrte Maria ängstlich ab. „Man darf ein Kind nicht leben lassen, das noch nicht geboren. Das gibt Unheil! Hab' schon genug an dem verwünschten Omen da draußen. Weiß Gott, was uns bevorsteht.“

„Ach was! Wer wird so abergläubig sein,“ schalt gutmütig Jhabe, der Alten den Becher zuschiebend. „Fortwährend ist's heute schon von den Dächern gepladdert, wenn das alles Omen sein sollten —“

„Hi, Hi, nichts berufen,“ zischelte die Alte Weine nippend. „O, das tut wohl!“ setzte sie zungenichnalzend hinzu. „Ja, Ihr habt's gut hier droben! So etwas gib's drunten im Sprengelhofe nicht!“

„Ei was, ist der Filippo ein Knauser geworden?“ lachte der Vogt, der eben wieder eintrat und die letzten Worte gehört hatte. „Ich bächte

doch, er müßt sein gutes Einkommen haben. Hat doch alleweil Glück mit den Rössen."

"Schon, schon," nickte die Alte geschmeichelt, "aber zu Johanni müßt' er freien."

"Gi, so ergähle!" rief das Ehepaar wie aus einem Munde. "Der Filippo freien! Davon hat man ja nie etwas bemerkt. Nie sah man ihn mit einer der Mägde scharmuzieren, auch beim Tanz unter der Linde hat er sich nie im Kreise gedreht, höchstens einmal dazu aufgespielt."

"Ja, wer ist denn die Erwählte? Wohl ganz etwas Vornehmes?" forschte Isabe und wollte den Becher Marias wieder füllen. Diese wehrte aber ab und der Vogt stimmte zu: "denn," meinte er schmunzelnd, "sonst flieht sie am Ende den Erden doppelt!"

"Das wär so unmöglich nicht," sicherte die Alte mit den Augen zwinkernd.

"Aber sagt doch, wen Euch der Filippo als Schwieger ins Haus bringen will," drängte Isabe neugierig.

"Gi, 's ist nix Besonderes! Eine Hörige vom Lauenstein, aber ein freuzbraves Mädel. Das Bärbale und der Filippo waren sich schon als Kinder gut und als wir mit der jungen Herrin vom Lauenstein wegzogen, da ist sie schier vergangen vor Heimweh nach dem Buben. Aber die Gräfin Luifardis hat sie nicht fortgelassen, wußte wohl, was für ein brauchbares Geschöpf das Bärbale war. Jetzt ist sie ihre Gürtelmagd schon seit zwei Jahren."

"Der Weg ist frei," meldete Runo, der Enkel des Vogtes. "Aber ein schweres Stüdel Arbeit war's, das noch einen Becher verdiente, Großchen."

"So, Du Gierschlund!" lachte die Alte, in die Zimfanne guhend, ob noch ein Restchen für den Liebling darinnen.

"Gehabt Euch wohl, Frau Isabe," sagte Maria, das schwarze Tuch wieder um das graue Haupt knüpfend, das sie während der Raft im heißen Stübchen gelöst. "Und Dank für die Labung!"

"Schon gut! Mach's wett, durch einen stammten Buben!"

"Wenn's nur nicht grad' in den unheiligen zwölf Nächten geboren wird!" meinte Maria feuzend. "Ihr wißt doch, daß da Wode mit dem wilden Meer —"

"Ja, ja, wissen wir alles. Aber un hört auf mit Eurem Unferuf und macht, daß Ihr ins Schloß kommt. Die Gräfin hat schon wieder nach Euch gefragt."

Damit schob der Vogt die Alte aus der Tür und führte sie über den Hof nach dem Palas, wo zu beiden Seiten der Tür zwei mächtige Schneehaufen ausgeworfen waren.

"Ein Nordbrocken ist's gewesen!" brummte er, die Schneemassen betrachtend. "Betet noch nachträglich ein Vaterunser, daß er Euch nicht auf den Schädel kauft. Und nun Gott befohlen, macht Eure Sache gut!" —

Während dieser Nacht blieb das erste Stockwerk des Schlosses lichterhell. Der große Saal, der der Schloßherrin als Kemenate diente, war durch einen dicken Vorhang in zwei Hälften geteilt worden, von denen die eine als Wochentube eingerichtet war. Dort hatte man neben dem breiten Himmelbette die uralte Wiege des Orländer Grafengeschlechtes aufgestellt, ein ungefüges, gelb-angefrührtes Holzding, das mit dem schwarzen, springenden Löwen plump bemalt war. Seitwärts davon stand eine zierliche Wiege mit schwellenden blauweißen Rippen und ebensolchen Vorhang, die das Neugeborene hegen sollte, nachdem es, wie die Tradition es vorschrieb, den ersten Schrei in der Urväterwiege getan.

Aber noch war es nicht so weit. Die junge Herrin litt schon seit Stunden unjählich und die alte Maria hatte soeben dem Grafen berichtet, daß vor Anbruch des Tages auf ein Ende des Kampfes nicht zu rechnen sei.

Voller Unruhe und quälender Sorge schritt der Graf in dem anstoßenden Herrenzimmer auf und nieder, ab und zu einen Trunk aus einer großen Zimfanne zu sich nehmend, die auf der mächtigen Kredenz nebst Bechern und einem kalten Imbiß stand.

Im Vorderaum der Kemenate saß Gräfin Mechthild, die hohe schattenhafte Gestalt wie immer in graue Gewänder gehüllt. Sie hielt ein aufgeschlagenes Gebetbuch auf den Knien und den Rosenkranz in der Rechten. Mit murmelnder Stimme betete sie für die glückliche Niederkunft der verhassten Schwägerin, die ihr als Trägerin eines Pfaffenburger Erbens ein mal sympathischer geworden war. Mitunter, wenn die Schritte im Herrensaal gar zu häufig und laut wurden, glitt sie wie ein Schatten hinüber, den Finger auf die Lippen legend, Ruhe gebietend, oder mit flüsternder Stimme dem schier verzagenden Bruder Mut zusprechend.

"Beim Löwen!" köhnte er einmal auf. "Da will ich doch lieber inmitten der Feldschlacht stehen, einer gegen zehn, als diese Dual des Wartens so hilf- und talentlos ertragen zu müssen!"

Endlich als die Sonne glutrot im Osten aufstieg und mit purpurnem Schein den ersten Tag im neuen Jahre grüßte, war die Dual der jungen Mutter beendet, und Gräfin Mechthild hob den Vorhang und winkte dem bleichen Grafen, in die Wochentube zu treten. Maßlos erstaunt sah er die Schwester an. Auf ihren blassen, hageren Zügen lag ein Glanz und rosiges Schimmer, wie er ihn nie an ihr gesehen. War's das Morgenrot oder die Freude, die ihre Wangen rötete und ihre sonst so kalten Augen warm aufleuchten ließ? Ungeduldig schob sie ihn zu der Wiege und nun war sie es, die die Röte der Freude, gleich einer Flamme in seinem bleichen verwachten Gesicht aufsteigen sah.

"Ein Bärbalein, gräßliche Gnaden!" knickte glückwünschend die alte Maria. Einen Moment blieb er wie erstarret beim Anblick der beiden, winzigen Geschöpfchen in der alten Wiege stehen, um dann mit einem lauten Freudenausrufe am Bett seines jungen Weibes in die Knie zu stürzen und ihr wachschleiches, schlaff herabhängendes Händchen mit heißen Küssen zu bedecken.

Matt lächelte ihm Karintha zu, doch als er sie mit zärtlichen Fragen bestürmen wollte, wurde er von Mechthild und Maria schleunigst hinauskomplimentiert, denn die zum Tode erschöppte junge Mutter bedurfte größter Schonung und Ruhe.

Der glückselige Vater ließ sogleich in der großen Halle des Palas die im Erdgeschoß lag, und nur bei hohen Festen geöffnet ward, das Burggefände verammeln, um ihm freudbestrahlend die Geburt eines Erben und eines Schwesterleins zu verkünden. Reitende Boten wurden ausgesandt, die Freudenbotschaft den Gesippen zu verkünden, und dem einen, der gen Nürnberg reiten sollte, wurde besondere Eile anempfohlen. Händereibend und über das ganze Gesicht lachend sah ihm der Graf nach.

"Das wird eine Neujahrsfreude im Burggrafenhause geben!" lachte er frohlockend auf und schlug mit beiden Händen schallend auf die prallen Schenkel. Doch in dieses Geräusch knag ein gar seltener Ton, wie der dumpfe Klang einer geborstenen Glocke. Befremdet aufstehend trat er vors Fenster und sah in den Hof hinab, wo das Gefände bereits zum Kirchgang angetreten war und mit schenen Mienen nun ganz in Schnee gehüllten Glockenturm der Kapelle emporjah, von dem die seltsamen Töne herniederhallen. Der Sturm der Nacht hatte die Schalllöcher verweht und die Glocke mit einem dicken Schneemantel bekleidet. Dampf schlug der vereiste Klöppel gegen die klanglose Wand. Schaurig klang's, wie Totengeläute!

Der Graf sah, wie das Gefände sich abergläubisch bekreuzte und raunend die Köpfe zusammensteckte. Ein Frostschauer lief ihm über den Rücken hinab, so daß er eilig nach der pelzgefütterten Schauben griff und sich darin hüllte. Um das Grauen noch zu erhöhen, erhob plötzlich ein ander Glöcklein mit seinem, schrillen Klange seine Stimme: das Arnsbergglöcklein, dessen Strang mit dem des kleinen Gebetglöckleins vom Sturm zusammengeweht war und von dem erschreckten Glöckner verhehentlich ergriffen ward. Die Unglückslocke verstummte sofort, aber wie ein dunkler Schleier legte sich eine düstere, ahnungsbange Stimmung auf die Burgbewohner, die vorherige Freude gänzlich erstickend. Und so strahlend der Tag begonnen, so grau und trübe ging er zur Rüste. Vom dichtverhangenen Himmel rieselten die weißen Flocken hernieder, unauffaltam, unaufhörlich, Burg und Städtlein wie unter einem Leichentuche tief begrabend. — — —

IX.

Es war, als ob die bösen Vorzeichen dieses denkwürdigen Neujahrstages in Wahrheit Böses hätten prophezeien wollen. Schlimme Zeiten brachen über die Bewohner der Pfaffenburg herein. Die junge Herrin erkrankte an den Folgen der Entbindung schwer und lag monatelang auf dem Strohbetto. Auch die neugeborenen Kindlein gediehen nicht, wie sie sollten. Es waren überaus zarte Geschöpfchen und man konnte es dem Grafen nicht verargen, wenn sein Antlitz sich mißmutig in Falten legte, trat er zur Wiege seiner Sprößlinge, deren winzige, greisenhafte Gesichtlein sich durchaus nicht runden wollten, trotzdem die alte Maria sie und ihre Mutter aufopfernd pflegte. Auch das lange Stiechtum der Gattin bereitete ihm Verdruß. Er, der kraftstrotzende Mann, der noch niemals krank gewesen, konnte nicht begreifen, daß das junge Weib sich nicht erholen konnte, wo ihr doch alle Pflege und nur erdenklichen Stärkungsmittel zu Gebote standen. Am meisten wurnte es ihn, daß er die Taufe der Zwillinge nicht mit dem geplanten Pomp feiern konnte, ja, als man eines Tages gar zur Nottaufe schreiten mußte, weil der kleine Erbe von den Eltern heimgesucht wurde und sein Lebensklöcklein am Größlichen schien, war er tief bestimmt. Hatte er doch die Burggrafen Johann und Albrecht neben anderen Herren vom Hochadel Frankens als Taufpaten gebeten und der hochwürdige Erzbischof von Bamberg, der sie einst auf dem Lauenstein getraut, hatte trotz seines hohen Alters die heilige Handlung selbst vollziehen wollen. Und nun hatte sie geschehen müssen in aller Hast, ohne Sang und Klang und die Stelle der fürstlichen Paten hatte Mechthild und der dicke Künsberg, die des Erzbischofs sein simpler Kaplan vertreten müssen.

Zum Überfluß hatte Mechthild zu dem Tiefverärgerten noch geäußert, er solle froh sein, daß es so gekommen, denn mit der "pießigen Brut" hätte er nimmer Staat machen und sich am Ende nur ein Spottlächeln der hohen Herren, besonders des Burggrafen, einstecken können. Das war dem Grafen gewaltig in die Krone gestiegen. Er hatte sein Leibroß fatteln lassen und war davongeritten. Er kehrte tagelang nicht heim und niemand wußte, wo er gewelt. Von Stund an hatte er sein früheres wildes Leben wieder aufgenommen und zeigte nur noch Gefallen an der Jagd und wüsten Tringelagen.

Im Sommer war die junge Gräfin mit Maria und den Kindern nach Lauenstein gereist und hatte der Hochzeit des treuen Filippo mit seinem Bärbale beigewohnt. Da sie und die "pießige Brut" sich in der waldumrauschten Seimat prächtig erholt hatten, sollte nach ihrer Heimkehr im Herbst eine glänzende Nachfeier der Taufe stattfinden. Aber auch die fiel ins Wasser, denn kurz vor der Abreise Karintha starb ihr Vater, Graf Otto VI., plötzlich an einem Herzschlage und tiefe Trauer schloß raufschende Festlichkeiten aus.

(Fortsetzung folgt.)

Kore Freyfeien.

Roman von Margarete von Oertzen.

(4 Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Wenn ich es heute noch einmal zu entscheiden hätte, würde ich anders handeln," dachte sie, und die ganze Reue, eine glückliche Stunde verscherzt zu haben, wurde durch die Sommernacht gewedt und durch Duft und Glanz genährt. Sie gehörte sich selbst, wer hätte ein Recht, sie darum zu scheitern, wenn sie jung und fröhlich sein wollte?

Ein leises Klopfen an ihrer Tür lies sie erbeben. Aber es war nur Frau Kornhas, die ins Zimmer schlüpfte.

"Ach, Fräulein, ich bin ganz außer mir! Sie werden das Marmeln und Schußschürfen gewiß auch hören, da hilft keine Heimsichtuerer!"

Lore bot ihr einen Stuhl und warf einen Abschiedsblick in die klare Nacht hinaus.

"Was ist denn geschehen, Frau Kornhas?"

"Michel hat seinen Tag. Es ist nun monatelang ausgeblieben und ich dachte, er wäre ganz bei Vernunft. Aber heute — die Rückkehr des jungen Herrn hat das gemacht!"

Lore zuckte die Achseln, zum Zeichen, daß alles, was Frau Kornhas sagte, ihr unverständlich blieb. "Was hab' ich nicht schon alles erfunden, um es vor den Leuten zu verstecken! Denn für den Fall, daß jemand etwas merkte, würde er seinen Posten verlieren. Und dann, liebes Fräulein, hätten wir kaum zu leben, und man kann es einer Frau doch nicht verargen, wenn sie die ganze Wahrheit verbirgt? Um so weniger, als er ja in seinem Geschäft völlig klar und vernünftig ist. Nein, niemand ahnt auch nur, was ich seit Jahren durchmache, mit mir ganz allein, ohne eine Seele, die mir helfen könnte! Als ich Sie zuerst sah und erkannte, daß Sie feiner und gebildeter waren als die meisten, die vor Ihnen hier waren, da setzte ich meine Hoffnungen auf Sie. Und darum kam ich nun zu Ihnen."

"Einstweilen weiß ich noch nicht, um was es sich eigentlich handelt," sagte Lore, die plötzlich ihre Wände fürchterlich blau fand und nun entschieden an den unheimlichen Einfluß dieser in-jamen Farbe glaubte. "Soweit ich Ihnen in meiner Unerfahrenheit helfen kann, soll es geschehen."

"Nicht helfen, nur hören," flüsterte die Frau, mit Teilnahme zuhören, ist schon halb geholfen. Also, mein Mann leidet zuweilen an Halluzinationen, und das ist die ganze Geschichte. Er krümmt keinem Menschen ein Härchen, nur hat er in diesen Zeiten nichts Ruhe und wandert unablässig durch das Haus. Weiter tut er nichts; doch wenn man von der Straße ein einziges Mal lähe, wie das Licht die liebe, lange Nacht von einem Fenster zum anderen huscht, dann wüßte gleich die Stadt Bescheid, daß etwas bei uns nicht stimmt. Herr Veieri würde es erfahren, der junge Herr Veieri, der ohnehin alles neu und anders haben will, würde die günstige Gelegenheit benutzen, ihm seine Entlassung zu geben. O, Fräulein, Fräulein! Sehen Sie, das ist meine Angst, daß er sich um sein Brot nachwandelt!"

Lore schauerte leicht zusammen und warf einen scheuen Blick nach der Tür. Frau Kornhas fing diesen Blick auf.

"Sie fürchten sich doch nicht? Mein Mann ist so unschädlich, wie ein kleines Kind! Sie — Sie sind ganz blaß" — und in jäh erwachter Angst: "Sie werden doch nichts sagen? Nicht etwa gar ausziehen? O Gott, dann ist alles verloren — und ich habe es so ehrlich gesagt! Freilich," schloß sie dumpf, "früher oder später hätten Sie es doch gemerkt."

"Frau Kornhas," sagte Lore, "ich muß Ihnen mitteilen, daß ich entseßlich feige bin. Das wandernde Licht und das Marmeln würde meine Glieder lähmen. Seien Sie nicht böse, wenn ich Ihnen kundige; als Grund werde ich angeben, daß dies Zimmer mir zu blau sei."

Es war schrecklich, die Wirkung dieser Worte auf Frau Kornhas zu beobachten. Sie sah ganz starr und steif da, nach Worten ringend.

"Andere haben vor mir gekündigt," fuhr Lore kleinlaut fort, "und die Welt ist nicht untergegangen. Sehen Sie, schon jetzt fühle ich deutlich einen Strich um meines Hals. Hat einer den Schnupfen, ich bekomme ihn vom bloßen Anblick, und Sie können sich darauf verlassen, daß ich innerhalb einer Woche selbst im Hause herumspinnern würde, wenn ich bliebe. Diese Nerven habe ich von meinen Ahnen geerbt, die Freyfeiens waren von jeher nicht so hart wie ihr Name."

"Nun, dann seien auch Sie nicht hart," sagte die arme Frau mit einem vor Verzweiflung wie verfeinerten Gesicht. Und ehe Lore sich dessen bewußt, lag sie vor ihr auf den Knien und hob flehend die bläulich schimmernden Arme. "Zum Sie mir's nicht an! Eine von Schmerz zermartete

festgelegten Zeit wären wir eben ruiniert. Wollen Sie uns ruinieren?"

"Nein", erwiderte Lore und die Zähne schlugen ihr aufeinander. "Ich gebe ihnen zu, daß Sie darin recht haben. Bis zum 15. Juli sind noch sechs Wochen. Ihnen zuliebe werde ich diese Zeit aushalten — aber dann ist mein Entschluß unerschütterlich, dies Haus zu verlassen."

"Ich danke Ihnen", sagte Frau Kornhas mit einem sonderbaren Ausdruck im Gesicht. "Morgen werde ich meinem Manne die nötigen Mitteilungen machen."

"Ist dies wirklich morgen schon nötig?"

"Mein Mann ist sehr empfindlich darauf, daß man seine Stellung als Hausherr respektiert."

Lore stutze, durch irgend etwas in ihrem Ton berührt. Die Frau lächelte nun; von der Tapete fiel ein Refler über ihre Wangen und ließ sie sahl erscheinen. Plötzlich wurde es Lore unheimlich mit ihr allein.

"Nach dieser Unterredung empfinde ich das Bedürfnis, mich in der frischen Luft zu erholen", sagte sie scheinbar gleichmütig. "In etwa einer Stunde, also um zehn Uhr, werde ich zurück sein. Wollen Sie dann die Güte haben, mir zu öffnen?"

"Sie wollen noch fort?" fragte Frau Kornhas mißtraulich und zögernd.

Jetzt riß Lore der Geduldsfäden. "Ja, ich will! Ich habe doch hoffentlich hier keinen Zimmerarrest!"

"Mein Mann wird das Vergnügen haben, Sie hereinzulassen," sprach Frau Kornhas ruhig, "er ist wach."

Damit ging sie zur Tür, Lore in ihrer kindischen Furcht dicht hinter ihr, in der fieberhaften Ueberzeugung, das Weib möge sie hier einschließen.

Auf der Treppe vernahm sie Herrn Kornhas' Marmeln und Schürfen, aber seltsamerweise jagte er ihr viel weniger Grauen ein als seine Frau. Im Grunde genommen war sie die Gefangene von Frau Kornhas!

Wie, wenn sie Herrn Veieri alles sagte? Aber das wäre Verrat und Vertrauensbruch gewesen, und von beidem wandte sich ihre Seele mit Abscheu fort.

Sie rannte auf die Straße hinaus, die sich zwischen Gärten bis zur belebten Hauptstraße der Stadt hinzog. Unter den tropfenden Büschen luftwandelten jetzt viele, die Bewohner der inneren Stadt, die sich nach des Tages Hitze und Mühen an den Gartenwillen fremder Leute erfreuten. In den Gittern standen sie, suchten einen Blick in die grüne Tiefe zu tun und wünschten sich ebenfalls "ein ganz behagliches Häuschen im Grünen".

Auf der ersten Bank in den Anlagen ließ Lore sich nieder, atemlos und beängstigt. Sie konnte von hier aus gerade in die Kornhasischen Fenster sehen. Jetzt tauchte ein Funken auf — dann wieder — dann dort — das war Herr Kornhas mit seiner Kerze. Wie lange sie dort saß und das Licht verfolgte, sie wußte es nicht. Sie bemerkte ebenjowenig, daß von den Spaziergängern einer nach dem andern verschwand, und daß die Anlagen menschenleer wurden. Allerlei Gatter begann sich bemerklich zu machen; Kröten hüpfen schwerfällig über den Weg, eine dicke Motte kreiste in der Luft, immer um einen bestimmten unsichtbaren Mittelpunkt herum. Nur die Vögel waren still.

In dieses nächtliche Vertommen hinein klang ein schallender unregelmäßiger Schritt. Vielleicht ein Schutzmann, der hier die Runde machte. Sie sah ihn jede Neugier auf, als eine Gestalt an der Wegbiegung aus dem Schatten tauchte, aber bald bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß der einsame Wanderer direkt auf ihre Bank zukehrte. Ihr erstes Denken war der fürchtete und brennende Wunsch, zusammenzuschrumpfen zu können, und so rückte sie denn bis an das äußerste Bankende, wo sie wie angenagelt sitzen blieb.

"Wenn mich nicht alles trügt, ist das Fräulein Lore Freyfeien!" sagte die Gestalt. "Zum Donnerwetter, Fräulein, was machen Sie hier zu dieser Stunde?"

Primrosday in London.



Das Denkmal des englischen Bismarck im Primroschmuck.

Aufjährlich am Todestage des großen Staatsmannes Lord Beaconsfield schmücken seine Anbänger sich selbst und sein Denkmal mit Primeln, seinen Lieblingsblumen.

Frau, die jahrelang alle Schrecken einer nie schwindenden Angst durchgemacht, hat sich Ihnen anvertraut. Sie können sie nicht verraten wollen! Fräulein, locht es Sie nicht, ein gutes Werk zu tun, wobei Ihnen kein Schaden geschieht? Denken Sie nicht, daß ein Gott im Himmel lebt, der Sie vielleicht hierher geschickt, um eine Aufgabe zu erfüllen?"

"Was soll ich denn tun?" fragte Lore zitternd.

"Bleiben — und schweigen."

Die Frau hatte sich wieder erhoben und stand wie gebietend vor ihr. Lore zitterte immer mehr, sie sah sich vor einen neuen Konflikt gestellt, der Angstschweiß brach ihr aus. Sie war Wittwiflerin eines Geheimnisses geworden, das ihr Brotherr nicht kannte; . . . geschah ein Unglück, so war sie verantwortlich dafür.

"Wenn Sie wirklich gehen wollen, müssen Sie dennoch bis zum 15. Juli bleiben," sprach Frau Kornhas tonlos. "Bis dahin lautet unser Kontrakt. Natürlich kann ich Sie nicht hindern, schon vorher, heute noch, die Wohnung zu verlassen; aber durch diese plötzliche Flucht vor Ablauf der

„Herr Beiert!“ atmete Lore tief auf. „Sie haben mich halb tot geängigt! Gott sei dank, daß Sie es sind!“

Rudi Beiert setzte sich ohne weiteres neben sie, und sie sah in dem gelben Schein der nächsten Laterne, daß er sehr irritiert und sehr nervös war.

„Sie verzeihen, ich will nicht indiskret sein — aber es ist zum mindesten unvorsichtig, daß Sie sich diese Stunde und diesen Platz zum Luftschmappen aussuchen. Ich begreife Kornhas nicht, daß er so wenig acht gibt auf seine jugendliche Sausgenosin.“

Lore stieg der Zorn schwellend bis an die Kehle. Das mußte sie sich lassen! Sie, Lore Freyheisen, von einem jungen Menschen, den es absolut nichts anging! Sie mußte sich mühsam beherrschen, um nicht mit der ganzen Wahrheit über ihren Schreckensabend herauszulagen. Weiß Gott, was er von ihr dachte!

„Ich werde Kornhas morgen tüchtig den Kopf waschen,“ fuhr Beiert fort, bevor Lore in ihrer Empörung eine Silbe geäußert hatte. Jetzt schnellte sie empor:

„Wenn Sie das tun, gehe ich überhaupt nicht mehr nach Hause. Wenn Sie irgend jemand gegenüber unsere Begegnung erwähnen, so laufe ich davon! Und jetzt gute Nacht!“

Sie machte Miene zu gehen, und sie hätte sich lieber die Zunge abgebißen, als daß sie ein Wort der Rechtfertigung gesagt hätte.

„Halt!“ jagte Herr Beiert fastblütig, indem er sie einfach am Armel festhielt, „mit oder ohne gültige Erlaubnis werde ich mir gestatten, Sie nach Hause zu begleiten. Ich werde Sie nicht persönlich bei Herrn Kornhas abliefern, da dies zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte; aber ich werde an der Gartentür warten, bis die Haustür hinter Ihnen ins Schloß gefallen ist und ich Sie folglich in Sicherheit weiß.“

Lores Augen funkelten in kaum bezämheter Wut, aber mit einem Neß von Bestimmung fügte sie sich, wenn auch mit Zähneknirschen.

Rudi Beiert hingegen schien ganz vergnügt und tat, als ob nichts vorgefallen sei.

„Wirklich ein schöner Abend, um nicht zu sagen, eine schöne Nacht; für Flebermäuse eine wahre Sonne.“

Lore erwiderte nichts, obwohl sie an dieser Bosheit ersticken zu müssen glaubte. Schon funkelte das unheimliche Licht, vor dem sie sich so fürchtete, näher und näher, eine stille Hoffnung belebte sie, ihr Heimiger würde das auffallend sich hin und herbewegende Licht bemerken und der Ursache nachforschen. Dann war ihr ja die Zunge gelöst, und sie konnte ihrem Herzen Luft machen, ohne als irrational zu gelten.

Aber der schreckliche Mensch hatte für nichts Augen als für sein Opfer.

„So, da sind wir ja. Ich würde nun also warten, bis Sie verjagt und aufgehoben sind.“

Wünsche eine recht angenehme Ruhe — gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ stieß Lore hervor, und Rudi Beiert sah, wie sie dabei unwillkürlich beide kleinen Händen zur Faust ballte. Er amüsierte sich. Der wilde Vogel, den er da vorher eingekappt hatte, gefiel ihm. Erst jetzt dachte er: „Ob sie wohl jemand erwartete?“

Nein, er glaubte es nicht. In ihrem blaffen Gesicht war nichts von dem Fieber des Wartens und der Sehnsucht zu finden gewesen. Dazu war ihr Auge zu klar, die Lippen waren zu ernst.

Er hörte den Glockenzug gehen in dem altmodischen Kornhasischen Hause. Bald darauf des Alten Stimme — eine fallende Fär — Stille. Nun machte er Kehrt und ging langsam den Weg zurück, den er gekommen. Langsam und sinnend, bis ein starker Kofenluft, wie er ihn seit Wochen nicht geatmet, mit süßlicher Kraft und Wärme ihm entgegenwallte. Er blieb stehen und suchte die Rosen.

Hier war Jasmin. Große, weiße, leuchtende Sterne. Ein Haus weiter — hier waren die Rosen.

melde auf eine gesunde Haut-
proben zu stellen, sowie eine
gute weiße Haut und weisen
Zeit erlangen und erhalten
will, wofür ich nur mit

Eine Dame

Streckenpfl.
Elienenmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Bresden
Eind 30 Pf., überall erhältlich.
Ferner macht der Cream „Dada“
rote und spröde Haut weiß und
sammelweich. Tube 50 Pf.

Witten in einem buschigen Garten lag eine kleine, leichtgebaute Villa — wenig Mauerwerk, viele Fenster und Veranden. Diese Villa aber steckte über und über in einem Gespinnst jener scharlachfarbenen, merkwürdigen Rosen, die man „Crimson Rambler“ nennt, und die in unerhörter Uppigkeit und zauberhafter Schnelle blühen, ranken und gedeihen. Schmeichelnd zärtlich wie wonnige Arme legen sie sich um Säulen, lustig fed wie kleine Seiltänzerinnen kletterten sie an Balkons hinauf, nickten von oben herab und sprangen tausendfältig auf Galerien und Balustraden weiter. Sie sind überall, man schreitet unter ihnen, man tritt auf sie, man greift sie mit Händen und Füßt sie mit allen Sinnen.

Wie ein blutig roter Vorhang verhüllten sie die Front der Villa, und Rudi Beiert konnte sich nicht trennen.

„Crimson Rambler, Crimson Rambler“, murmelte er und lächelte. Es war seine erste gute Stunde heute. Oder — die zweite.

Am Gartengitter unter dem wilden Wein schwanke eine kleine Pappafel: „Zu vermieten“

oder zu verkaufen. Erfragen bei Architekt Schmidt.“

Rudi Beiert las. Er tat einen tiefen Atemzug. Sogar das konhasische Häuschen war von hier aus sichtbar. Wenigstens der Giebel mit der blauen Stube. . .

Für morgen hatte Rudi Beiert zweierlei vor: erstens Herrn Kornhas den Kopf zu waschen, und zweitens, den Architekten Schmidt zu besuchen.

Aber diesen wichtigen Dingen vermaß er für eine kurze Zeit, was heute abend zwischen ihm und seinem Vater gesprochen worden war, und was doch für ihn ein Ereignis bedeutete.

4. Kapitel Die goldene Medaille.

Lore hatte unterdessen ihre Stube aufgesucht, und der Zorn über den jungen Beiert war so stark, daß er sie beinahe das Grausen vor dem alten Kornhas vergeßen ließ.

„Ein gräßlicher Mensch!“ murmelte sie fortwährend beim Auskleiden und „ein gräßlicher Mensch!“ damit erwachte sie in der Frühe. Blinzend begann sie sich, daß sich sonst noch etwas zgetragen gestern in diesen vier Wänden, die heute morgen im unschuldigsten Bergjumeinichtsblau schimmerten. Frau Kornhas sah wie eine steinerne Statue am Kaffeetische, mit einer gewissen drohenden Freundlichkeit, die Lore den Appetit völlig verdrängte.

Sie besetzte sich mit dem Frühstück und erschien eine halbe Stunde zu früh im Geschäft, wo die Puhfrauen noch mit Besen und Eimer wirtschafeten.

Der alte Beiert erging sich im Atelier und schrie mit heiserer Stimme von der Wendeltreppe hinab, wer unten sei?

„Ich“, jagte Lore Freyheisen kleinlaut.

„Wer, ich, Die Köchin, der Postbote, die Milchfrau oder der Väterjunge?“

„Lore.“

„Bemühen Sie sich bitte herauf.“

Lores Herz begann zu klopfen. Der gräßliche Mensch hate sie vielleicht beim Vater verklagt, und der würde ihr nun die Stellung kündigen; aber sie überzeugte sich sofort eines anderen. Der alte Herr stand inmitten eines Chaos von umgestürzten Felsstücken, ausgestopften Tauben, Namentkörbchen und allerlei sonstigen Unflüssen, die er offenbar im Zorn mit dem Fuß nach rechts und links befördert hatte. Sein Gesicht war vergrämt, er sah übermäßig an. Durch die Scheiben strömte ungehindert das Sonnenlicht und erfüllte ganz das Atelier.

„So, mein liebes Kind,“ sagte Herr Beiert, „es ist gut, daß Sie da sind. Es gibt Momente, wo man einen Ofen oder seinen Hund zum Vertrauten machen könnte — aber Sie sind gottlob ein Mensch, und zwar ein vernünftiger.“

Sommersprossen

entfernt nur Crema Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Sie nicht reuen! frko. M. 2/70 (Nachn. 2.95). Gold-Medaille London Berlin, Paris, 1889, 1901, 1904, 1906, 1910, 1913, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022.

z. eisernen Mann, Strassburg 326 Ets.

Ewig Jung fñhst

sch, war regelmasig
Weber's Tee
Marke „Doppelkopf“
trinkt! Karton 1 Mark
In Apoth. u. Droger. zu haben.
Von 3 Mark an franko.
Adolph Weber, Desabrik
Dresden-Radebeul No. 50.

Lyra-Fahrräder

weibekannt,
preiswert und gut.
Prachtkatalog
1000 Seiten ums.
und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
in Prenzlau. Postf. F. 635

Kredit an Jedermann.

Versandhaus E. Feder Berlin N 54 am Rosenthaler Tor offeriert zu billigsten Preisen unter günstigsten Zahlungsbedingungen

auf Kredit

Herrn- u. Knaben-Bargerode Damen- u. Mädchen-Bargerode Manufaktur- u. Baumwollwaren Gardinen, Portieren, Teppiche Herren- und Damen-Wäsche Feinle Tsch- und Bettwäsche Schuwaren, Schirme, Sliede

Grundprinzip: reell, kulant, diskret.

Versand nach allen Pflzen Deutschlands.

Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 117. . .

Betten-Gelegenheitskauf!

50 hochfeine 1 1/2 schlfr. neue Betten aus echthrt, dicht Daunenköper, 22 Pfd. schwer, kleiner Farbfächer wegen unter Preis. Mit Halbdauen Mk. 25/1 u. 29/1, mit Daunen- decke Mk. 34/1 u. 39/1, Gestreifte 1 schl. Betten v. Mk. 11/1, gegen Nachn. Umtausch oder Geld zurück. Liste frei. Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel 142.

25 rote Betten

zweischl., von pa. rot. Inlett, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdauen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur 35 Mk. Prima herrsch. Daunenbett nur 40 Mk. Verpack. frei. Viele Dankscr. Katalog gratis. Bettenfabrik, Jena 60 Bitter u. Co. Unterm Markt 1.

Strickmaschinen

mit Mark 30-50 Anzahlung, illust. Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln 3.

Del-Röcke u. Peterinen
Gel-Schürzen
Automänitel
Gumm-Mäntel
Agrin-Tropen-Kleid
Loden-Pelzen
C. Schönbohm, Brüel i. M. 45.

Preisliste gratis

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient Krattpflanz mit gold. Metallien. In 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankscr. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. oder Nachn. exkl. Porto. B. Franz Steiner & Co. Berlin 28, Königgrätzer Straße 66.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder

auf Wunsch Teilzahlung! Anzahl: 20, 30, 50 Mk. Abzahl. 10-15 Mk. monatlich. Zubehör alle spezialbill. Preislist. grt. J. JENDROSCH & Co., Charlottenburg No. 12.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert gelungenen, deshalb sehr befrommlichen und angenehmen Tabak 1 Tabats. Blicke umsonst zu 9 Pfund meineu Reich mit eu. Kaiser- tabak für 4.25 Mk. Julo. 9 Pf. Reichentabak und Blicke sollen zukommen 6 Mk. 10 Pf. 6 Pfund Jagd- u. Kanariert mit Blicke 6.50 Mk. Jantio. 9 Pf. hell. Kanariert und Blicke 7.50 Mk. Julo. 9 Pfund Brand. Juter Kanariert mit Blicke sollen franko 10 Mk. gegen Nachnahme. Bitte angeben, ob nebenstehende Gebühlichkeitsliste oder eine zeitliche Gollapferte oder eine lange Blicke erwünscht.

E. Köller, Bruchsal Fabrik. Weltspur (Baden).

Sie erwiderte nichts und staunte nur über die Entzückungen, die irgendeine Sorge in diesem Gemüt angerichtet hatten.

Herr Veiert schlug sich auf die Brust: „Sehen Sie mich mal an! Man behandelt mich mit Schonung und deutet nur distinkt an, daß ich ein ganz trauriger Dilettant geblieben bin. Ich bin nichts! Und er geht hin, er der sich in dies Geschäft setzen sollte wie in ein warmes Nest, das der Vater ihm mit seinem Schweiße errungen — und was tut er?“

„Nun?“ fragte Lore atemlos, angesteckt durch seine Erregung.

„Er geht und macht sich selbständig!“ schrie der Alte fast schluchzend auf. „Was ich für ihn gearbeitet, was ich für ihn erreicht — er läßt es links liegen und will von vorn anfangen! Kind, Kind — Sie sehen mich schwach — aber soll das einem Vater nicht weh tun bis ins innerste Mark? Was nützt es, wenn wir unseren Kindern Häuser bauen? Sie achten sie gering und gedenken nicht der rastlosen Liebe, die Stein um Stein zusammengetragen, Mauern errichtet!“

„Herr Veiert,“ jagte Lore sanft, „ich glaube, es gibt Naturen, die durchaus nicht dazu geschaffen sind, Besitz zu ergründen von etwas Fix und Fertigen, und wäre es das bequemste Nest; sie müssen alles selber begonnen und vollendet haben, und nur das hat Wert für sie, woran der eigene Schweiß klebt, ein Stück vom eigenen Leben hängt.“

Er nickte. „Sonderbar — wissen Sie, daß mein Sohn gestern Abend beinahe dasselbe sagte? Es ist unsere pietätlose Zeit, die so stolz ist, vom eigenen Vater eine Grifftanz anzunehmen — die Vergötterung des selbstmaden — nächstens wird man von uns verlangen, daß wir unsere Kinder ins kochende Leben hinauswerfen wie in einem heißen Strudel: Geh! Erving! Damit ihr uns nichts zu danken habt!“

Lore trat dicht zu ihm und schmeigte mit einer plötzlichen, treichen Bewegung ihre Wange an seine Schulter. Er erschauerte, dann deutete er sich in tiefer Nührung über sie.

„Ich weiß, daß Sie ein gutes Herz haben.“ „Sie dürfen nicht so bitter sein, Herr Veiert! Halten Sie ihn nicht zurück.“ Er —

Sie verflumte. War sie nicht auf dem besten Wege, den „gräßlichen Menschen“ feurig zu verteidigen, den Aufseher, der alles in Aufruhr gebracht?

Der alte Veiert bemerkte mit Staunen die brennende Rote, die mit einem Mal ihr Gesicht überzog. Er vermutete eine andere Ursache als die, welche es in Wirklichkeit war, und nahm ihre beiden Hände: „Sie brauchen sich Ihrer Regung nicht zu schämen — ich bin ein alter Mann, dem plötzlich ein Kind über den Kopf gewachsen ist, ein Kind aus dem Hause gestürzt; Sie haben niemand auf der Welt, wir beide dürfen schon Freunde sein. Und darum sollen Sie alles hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Beiteres.

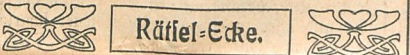
Mißglückte Entschuldigung. Ein junger Mann hat sich bei einer Gesellschaft um einen Dienst beworben. Nachträglich fällt ihm ein, daß er das Geburtsdatum nicht ausgefüllt hat, und er trägt dies nach mit der Meldung: „Ich habe es übersehen. Ihnen noch mitzutellen, daß ich am 18. Februar 1884 geboren bin, was Sie gütigst entschuldigen wollen.“ (Bl. W.)

Alflug. Großmutter: „Morgen werd' ich achzig Jahre! — Liegen: „Wie doch die Zeit vergeht!“ (Bl. W.)

Nicht mehr handesgemäß. „Ein solches Glück! Kaufen Sie der Müller im Bahnhof die Ziehungslifte, steigt ein, liegt und sieht, daß er das große Los gewonnen! — „So ein Duiel! Was hat er denn da getan?“ — „Er hat sofort den Platz gewechselt und ein Coupe erster Klasse genommen!“ (Bl. W.)

Fabel. „Ihr seid zwar ein sehr mächtiges, aber dafür wenig zahlreiches Geschlecht,“ sprach der Hefe zum Bienen, als sich dieser mit ihm in ein Gespräch einließ. — „Wären wir bei jeder drohenden Gefahr stets so gelassen wie ihr, es gäbe so viele Bienen wie Bienen!“ erwiderte mitliebig lächelnd der Löwe. (Megg. W.)

Mündigener Anstunft. „Sagen Sie 'mal, Mämmelchen, warum sind die Schlangen alle in 'nen Flaschen?“ — „Weil die!“ rief die Frau ohne Glas netz! (Megg. W.)



Rästel-Ecke.

Rästel.

Ein Wanderer ist's, von eigenem Schlag,
Zieht einfach seine Straße;
Dient schwerlich ob der Reize nach
Und folgt auch nicht der Nase;
Es geht lo in den Tag hinein,
Frägt nicht, wann es am Ziel wird sein.
Belä langsam und geschwind' bald
Durchhüft es jede Strecke.

Doch macht es bald gar fleißig halt
Und kommt so nicht vom Flade;
Keht immer wieder ins Wirtshaus ein,
Meint jenseit dann am Ziel zu sein.
Im Wirtshaus, das muß man gestehn,
Da mag's faum zu beständigen,
Es leert sein Krüg'lein fast im Geß'n,
Um weiter dann zu laufen,
Und endlich, eh' man's noch gedacht,
Hat es die Wand'ringung vollbracht.
Der mag der Wanderer wohl sein;
In welchem Wirtshaus kehrt er ein?

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: Räudel.

Geschäftliches.

Warte „Vra“. Prenzlau, die Hauptstadt und ehemalige Residenz der Mark, freundlich an der Ufer und am friedlichen Ufersee gelegen, hat seit dem Jahre 1888 die Entschädigung und Entwicklung einer Firma erleben können, die heute unter den größten deutschen Firmen einen rühmlichen Platz bezieht. Nicht weit von der altberühmten herrlichen gotischen Marienkirche erstreckt sich auf der linken Seite des Uferflusses die Fabrik, Lager- und Kontorräume der Firma Vra-Fabrik-Werke, Hermann Klaassen, Prenzlau. Das Gesamt-Etablissement bedeckt eine Fläche von mehreren tausend Quadratmetern und ist von höchsten artverfeinerten Anlagen umgeben. Wir betreten durch die große Hofeinfahrt die Fabrikräume und sofort umgibt uns der Eindruck rühmlicher Tätigkeit, emhigen Schaffens. Die Entschädigung des modernen Fabrikbaus aus den einzelnen Teilen, deren jedes ein Meisterstück an Präzision und Haltbarkeit ist, wird uns vorgeführt. Ganz besonders interessant sind die Festigkeitsproben: eine Kette, die das Fabrikband antreibt, wird mit 600 Pfund belastet und — reißt nicht; Ventilatoren, Hammer, Brecher- und Sinterstuhl, Brecher- und Sinterstuhl jedes Fabrikates halten Belastungen aus, daß wir glauben, jeden Moment müßte etwas biegen oder brechen, aber — es bricht und biegt nicht! Wir können nur begreifen, daß bei einer derartigen Festigkeit, die so vorzüglichem Material die „Vra-Fabrik“ zu den besten deutschen Marken stellen und jeder Anforderung entsprechen. In allen Preislagen von 38.- Mark an bis 135.- Mark, in allen Ausfertigungen und Größen: Herren, Damen, Kinder, Sportsport, Jodel- und Dreiräder werden jeden Tag gemacht, Ladungen der benannten Marke zur Verbenbung gebracht, wem die täglich eintreffenden Postbestellungen erledigt sein wollen. Wir sehen uns in den Büros einen solchen Posteingang an und finden Bestellungen in Dutzenden, auf Postkarten und Postkarten aus allen Himmelshöhen und nicht nur in deutscher Sprache. Nicht nur Fahrer allein, sondern auch alle Bestandteile für Fahrer werden uns in den großen Lagerräumen gezeigt mit der Erklärung, daß es notwendig ist, alle diese Artikel führen zu müssen, da die Rumbahnt an den direkten Bezug — was infolge der prompten und reellen Bedienung — sich derartig genöhnt hat, daß selbst die kleinsten und geringfügigsten Sachen per Post bestellt werden. Der händliche Kommer, in dem die Firma mit der Rumbahnt steht, gab Veranlassung, das Geschäft auch auf andere Bedarfsartikel des täglichen Lebens zu erweitern, und so führt die Firma als weitere besondere Spezialitäten die „Vra-Baumgasse“, die „Vra-Dampf-Waschmaschine“, Wäscheeinlegem, Wringmaschinen, Büttelmaschinen und andere Saug- und Rühmaschinen, Aufnahmegeräte, Phonographen und Grammophone, sind nun erst die vielen feinen Gebrauchs- und Wirtschaftartikel! Wir schreiben durch die Lagerräume und wämen in einem Berliner Warenhaus uns zu befinden, denn es prägnieren sich unsere Arten: Silberwaren, Silberhüte, Kapphüte, Uhren, Goldwaren, Silberwaren, Silber- und Solinger Stahlwaren, optische, elektrische und photographische Artikel, mündliche Bilder, Silber, Silberwaren, Spielwaren usw., unendlich alle Warenarrangements hier aufzuführen. Wir besaßen das Etablissement. Der liebenswürdige Herr Direktor winkt unserm Ent ab und fragt: „haben Sie schmerses Neugierig?“ Wir verneinen. „Dann darf ich Ihnen wohl unsere Katalog mitgeben, er wiegt nur 2 Pfund und zeigt Ihnen auf 408 Seiten eine Auswahl von ca. 1000 Gegenständen.“ Bitte, sagen Sie es Ihnen selbst, daß wir jedem gern unsere Katalog vollständig kostenfrei liefern, wenn er schreibt: „An Vra-Fabrik-Werke, Hermann Klaassen in Prenzlau, Nr. 65 a.“

Ohne Kaufzwang
6 Tage zur Probe
erstklassige Elite-Sprechapparate und Platten, ferner selbstspielende Musikwerke, Violinen, Mezzosopran-Zithern, Orgelgläser und Feldstecher etc.
gegen bequeme Teilzahlungen
Fordern Sie kostenfrei unseren Musikerkatalog
Köhler & Co.
Breslau XIII, Göthestr. 19a.

Für M. 3,50 frk. Nachn. Postkoll
Harz-Kuh-Käse
Fritz Niemann, Gerrode Harz 5.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglichsten Füllungen, sehr elastisch, edel einseitig.
Monopoldaunen
(gef. 4-5) Pfund M. 2,85, 8-4 Pfund gemessen zu großem Oberbett, Wert, geg. Rücknahme. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 180 Prinzenstr. 46
Größtes Bettfedern-Especialgeschäft Deutschlands.

30 M. 45 M. Braunschweiger
Fahrräder, kräftige starke Bauart, leichten Lauf mit 6 Jahre schriftlicher Garantie, und 6 Wochen Probezeit. **Neue Konkurrenz-Fahrräder** schon von **30 Mark** an ohne Gummi, mit **Gummi 38 Mark**. Laufdecken, **Sohlsohle sehr billig!** Katalog umsonst von der weltberühmten Frankfurter Fahrrad-Firma **L. Braunschweiger Frankfurt a. M. 312, Hegelstrasse 14.** Versand nach allen Weltgegenden.
600 woll-Pferdedecken vollst. gr. St. 3.00 u. Nachn. C. Schöbhorn, Brühl 1. H. 45.

Ein eleganter Straußfederhut
ist wirklich billig
wenn Sie die Federn bei dem 1893 gegründeten Welthaus der Branche
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstrasse 7/9
kaufen. Während der nächsten Wochen Ausnahme-Preise:
10 bis 15 cm breite Federn, 40 cm lang 1 M., 42 cm lang 2 M., 45 cm lang 3 M., 50 cm lang 4 M., diese 18 cm breit 6 M. und 8 M., nach Qualität, 20 cm breit, 50 cm lang 10 M., 30 cm breit 30 bis 100 M.
Gegen Referenzen Auswahlsendung. Illustrierte Preisliste gratis.
Motto: Echt, gut und billig!

Betten und Federn sind Vertrauenssache!
Schochstein rot, nicht Daunendecker, 1 1/2 - schlafertig groß, Dore- und Sinterbett und 2 Stoffen mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Federn gefüllt, das Bett 2,50, 30,-, 38,-, 42,- bis 96,- M. **Wettfedern**, garantiert rein, das Pfund 60 und 80 Pfg., 1,- und 1,25 M., **Halbdaunen**, das Pfund 1,75, 2,-, 2,50 M., **weiße Gänsefedern**, das Pfund 3,- und 3,50 M., **Damen**, das Pfund 3,75, 4,50, 5,50 und 6,- M. **Schlafeselen** Geb. zurück. Katalog frei. Preis Sconto für Käufer.
Hans Hoffmann, Dessauer Betten-Verein mit elektrischem Betrieb, Melsungen P. 9.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder durch Sebaldin-Haarfarbe widerstandsfähiger, anknospe wirkend, Erfolg überraschend. Anwendung wie Kopfwasser, bedeckt weder Wäsche noch Haut. Unschädlichkeit garantiert. Preis pro Flasche M. 3.-, Prosp. gratis. Joh. André Sebald, Hildesheim.

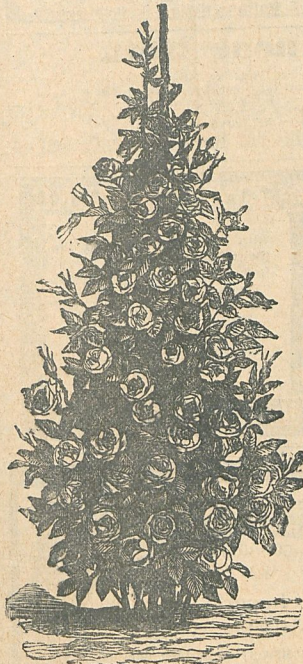
Anzeigen
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

Ich rate Ihnen

Carmol
zu gebrauchen.
CARMOL ist der beliebteste Schmerzmittel bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerz, und sollte in keinem Hause fehlen. Eine Flasche Carmol ersetzt eine ganze Hausapotheke. Man verlange in Apotheken und Drogerien stets Rohnsberger Carmol.
Preis à Flasche Mk. 0.60, 1.00 und 3.00.
Carmol tut wohl!
Bei Gicht und rheumatischen Beschwerden die Röhrlösungen mit Carmol die Wirkung sehr bald befriedigend erzielt. In jeder Apotheke, Drogerie, Buchhandlung, Schreibwarenhandlung, chemischen Handelsgeschäft, Schreinerei, etc. zu haben.
gez. Dr. med. D. prakt. Arzt

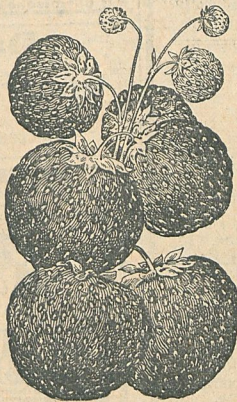
M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.

Jetzt sehr billig: Sämereien. Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume. 15. Hauptkatalog umsonst.



Edle Rosen, die auch in schlechtem Boden freudig drauflos wachsen, jedes Jahr immer reich blühend, unansehnliches Land in Rosengärten verwandeln.

Dunkelrote Sorten, rosa, gelbe, weiße Sorten, eine jede mit Namen, **65 Pf.**
 3 Stück M 1,85
 9 Stück M 5,50
 15 Stück M 9,50

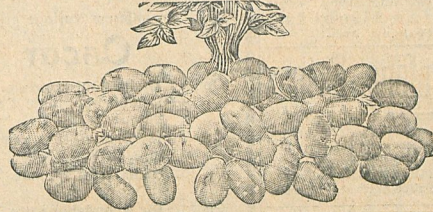


Neu! „200 Zentner-Erdbeere.“

Kreuzung zwischen Laxtons Noble und Amerikanischer Volltragender; eine Erdbeere von kolossalem Ertrag, jedes Beet ein Beerenmeer. Die Pflanze macht wenig Blätter, dafür 30 über und über mit Früchten behangene Fruchtstängel. Ein Morgen mit dieser Erdbeere bepflanzt, bringt 200 Zentner Erdbeeren. Auch eine Einmach- und Versand-Erdbeere I. Ranges sowie sehr willig zum Treiben im Winter. Wegen dieser enormen Fruchtbarkeit eignet sich diese Erdbeere wie keine andere zum Massenbau. Besonders zum Versand, da sie 3 Tage Transport ohne Schaden aushält.

15 Pflanzen **85 Pf.**

50 Pflanzen M 2,30 — 100 Pflanzen M 4,50 —
 500 Pflanzen M 20 — 1000 Pflanzen M 39.
 Für größere Bezüge zum Massenbau Preise brieflich!



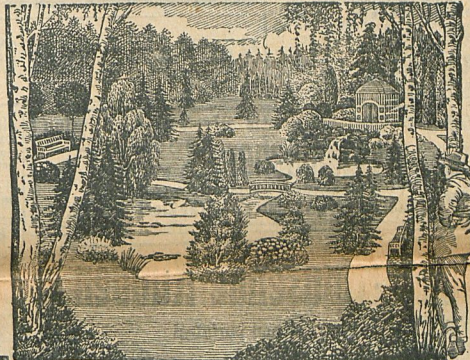
Neuheit! „Juni“, die allerfrüheste der Frühkartoffeln. Erregte durch ihre ungewöhnlich überraschend frühe Reife großes Aufsehen. Ergab am 9. Juni 350 Ctr. pro Hektar. Eine Delikatesse für die Tafel. Wurde von der Kartoffelkrankheit nicht befallen. Hielt sich sehr schmackhaft bis zur neuen Ernte. Kranke und faulte nicht. Macht kaum ein Fuß hohes Kraut. Daher besonders geeignet zur Zwischenkultur oder Vorkultur. Wer im Juni sehr reichtragende, delikate neue Kartoffeln haben, wer als rationeller Landwirt sein Land zweimal abernten will der baue Juni-Kartoffeln.

Die ertragreichste Herbstkartoffel ist „Industry“.

Brachte über 200 Ctr. pro Morgen.
 Von der Herbstkartoffel „Industry“ und der Frühkartoffel „Juni“ kosten 10 Pfd. — 1 Postkolli — Saatkartoffeln M.

1/4 Ctr. M. 4,— 1/2 Ctr. M. 7,— 1 Ctr. M. 12,—

2



Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schreibergärten — Lauben-Kolonien
- Vogelschutzgehölzen — Dachgärten.
- Friedhofs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen
- Anfertigung von Gartenplänen
- Anlegung von Obstplantagen

Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen, Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen Sie in jedem Falle vorher einen Kostenschlag und illustrierten Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder — ohne jedweden Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

Wir hatten die Ehre, im letzten halben Jahre Garten- und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

Eisenbahnhöcherheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz Staatsminister von Breitenbach

6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der Cyriaksburg

Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Inf. Rgt. Nr. 71

Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt

Park für Herrn Kommerzienrat Haras, Rudolstadt

3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göllingen (Thüringen)

Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeburg, Blankenburg

Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt

Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Gartensstadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn Professor Schultze-Naumburg.)

und viele andere mehr.



Helianthi, das neue Wurzelgemüse, hat viermal mehr Nährwert als die Kartoffel. Erinert im Geschmack an Sellerie. Bringt auch auf geringen Böden große Erträge. Enorm fruchtbar. Von einer einzigen Knolle wurden 12 Pfd. geerntet. Das Kraut wird 2 1/2 Meter hoch, ist ein gern genommenes Viehfutter, Grünfütter. Zubereitungsweise und Kultur-Anleitung wird jeder Sendung beigelegt.

10 Pflanzenknollen	M. —90
25 „	1,95
100 „	4,—
500 „	19,—

Crimson Rambler, die berühmte rote japanische Kletterrose, **75 Pf.**
 edle starke Sträucher.
 2 starke Sträucher M. 1,50, 6 Stück M. 4,40, 20 Stück M. 13.—
 2 starke Sträucher ist die beste Schlingrose der Welt. Man zählt auf einer Pflanze über 5000 Blüten. Im Nu bekleidet sie Stakete, kahle Wände, Balkons mit Rosenranken, um das alles vom Juni ab mit dem leuchtigen Rot ihrer zahllosen Blüten zu schmücken in orientalischer Pracht.

Bettfedern und Dunnen,
 garantiert haubfrei und gut füllend,
 1/2, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.
Borzügliche Dunnen, Füllend
 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.
 Versand von 5 Füllend an gegen vorbest.
 Einbindung oder Packung des Betrages.
Gustav Michels,
 Cöthen i. Anh.

Echte Hienfong-Essenz
 extra stark
 à Dtzd. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,00 frk.
 Sämtliche weltbekannte Thüringer med.
 Spezialitäten.
Louis Stauch, Königssee, Thür. 103.
 Fabrik chemisch-pharmac. Präparate.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.
 Markneukirchen No. 302.
 Fabrikation u. direkter Versand
 aller rühr. Hauptkataloge postfrei.

Echte extra starke Hienfong-Essenz
 Dr. Schöpfers
 30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel
 12 Fl. 2,40 und 3.- Mark. Nachh.
J. M. Gündel, Lichta-Königssee (Thür.)

Gesetzl. gesch., innen gerauhete
Herren-Socken, best. Schutz
 geg. Rheum, kalte Füße u. Schweiß-
 füße. Fr. Schafwolle Dtz. 24.- Mk.
 1a Kamelhaarwolle Dtz. 23,50.
 Ein Probepaar fr. wenn Betr.
 nebst 10 Pf. Porto einges.
 (Nachh. 30 Pf. m.) Schönbom, Friedl. i. M. 48.

Preußische Verlagsanstalt, G. m. b. H.
 Berlin SW 68, Ritterstraße 50

In unserem Verlage erschienen:

Oscar Pasch

Op. 1. Psalm 130 (Preis-komposition) für Soli, Chor (fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug mit Text. Mk. 6.-

Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur in 3 Hefen. à Mk. 3.-

Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur à N. Mk. 1,50

Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nain für Soli, Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6.- Stimmen kpl. Mk. 6.-

Op. 24. Sechs achtfimmige Motetten für gem. Chor. 3 Hefte, Partitur à Hef. Mk. 2.-

Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-Partitur à Mk. 1,50

Op. 27. Zwei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hef. Partitur. Mk. 1,20

Op. 28. Drei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hef. Partitur. Mk. 1,50

Op. 29. Vier Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hef. Partitur. Mk. 2,40

Op. 30. Fünf Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hef. Partitur. Mk. 3.-

Bei Bezug von Waren bitten wir höflichst sich stets auf dies Blatt zu berufen.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
 mit zeitlich verfassener Broschüre.
Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. C. 1.

Hunderttausende Kunden

Umsonst und portofrei Katalog

mit 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, Photographische Apparate, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen und Musikinstrumente

Wir liefern auf

Teilzahlung

Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Bericht. Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6892 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vormals von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In Jar vorschendenden Zahl 6892 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma schriftlich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.
 Berlin, den 15. Februar 1910.
 gez. L. Riehl
 beidseitiger Buchrevisor und Sachverständiger.

Viele Tausende Anerkennungen. Kunden an 28000 Orten Deutschlands. Jährlicher Versand über 25000 Uhren. Zusendung des Kataloges gratis und portofrei.

Jonass & Co., Berlin E. 378
 Bello-Alliance-Strasse 3.
 Vortrags-Lieferanten vieler Vereine - Gepr. 1889.

Briefmarkensammlung (Europa)
 3000 Stück - alte deutsche Bundesstaaten und deutsche Kolonien zahlreich vertreten - billig abzugeben. Katalog 1909 ca. 3500 Mk.; ferner alle deutsche Ganzsach. u. [] Ausschnitte. Händl. ausgeschl. Off. Apoth. Schwarz, Brandenburg a.H.

Moderne Turban-Bänder, einfache auch kunst. Handarbeit, sowie Haar-Bänder u. Haar-Netze
 liefert bestes u. billigst die Firma Annaburger Besatz-Industrie in Annaberg i. Erzg.

Cigarren
 gut und dabei billig kaufen Sie nur direkt aus einer grossen alten und bekannten Zigarrenfabrik

100 Stück

4 Pf. Zig. 1,90, 2,20, 2,40
 5 " " 2,70, 3,00, 3,50
 6 " " 3,60, 4,00, 4,50
 8 " " 5,00, 5,50, 6,00
 10 " " 6,50, 7,00, 8,00
 bis 15 Mk. pro 100 Stück.

Um jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, versende auch 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten zu 10 Stück nach beliebiger Wahl oder eine Kollektion von 300 Stück gute Fabrikate in 14 Sorten und verschiedener Preislage für nur 7 Mk. per Nachnahme. Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 27 B.
 Begründet 1836. - Zirka 200 Arbeiter.

Kaustierer
 erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von feinsten Kaustierkerzen, als Motorenkerzen, für Kisten, Pfeifen, Musikinstrumente, Lampen, etc. etc. Seite und vielen anderen Sachen für den Haushalt. Verlangen Sie Muster. **P. Seifert, Chemische Fabrik, Dittersbach bei Waldenau i. S.**

Nach Dr. Schöpfers.
Hien-Fong-Essenz
 12 Flaschen Mark 2,50, 30 Flaschen Mark 6.-. Von 30 Flaschen an portofrei empfindlich für Wiederholungsbestellungen.
A. F. Kölling in Zerbst.

Liqueur-Essenzen
 12 Flaschen sortiert Mk. 2,75 franko überall hin.
Chemische Werke E. Walthor, Halle a. S., Mühlweg 20.

Das neue Bett.
 Sowohl rot, blass, dunkelbraun, grau, 1/2, schwere Feder- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Goldbäumen, weil kein anderer Hersteller, das Bett Mk. 20.-, das beste Bett mit Dunnen Mk. 35.-, Feinstes hergerichtete Dunnen Mk. 40.-, zweifelhafte kostet jedes Bett Mk. 5.- mehr. Nicht gefüllte Bett gut. Katalog von Betten, Bettfedern und Kissen frei. 200 Blattgebühren.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 44.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



bietet Vollerfas für die meist im Futter fehlenden Feiz- und Nährstoffe. Esst nur, wo unser Zwergschid ausbängt! Verlangen Sie das Vögelin Aus der Praxis - für die Praxis! Kostenfrei vom Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eurtisch 35 a.

Derechte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Import französischer Weine

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Französischen Rotwein . . . per Liter Mk. 1,-
 Obermoseler " 1,10
 Tarragona (rot) " 1,50

in Korbflaschen von 5 und 10 Liter Inhalt.

Ferner:

Bordeaux-Weine

Fronsac Bordeaux per Fl. Mk. 1,00
 1905er St. Clément " 1,20
 1904er Château Loubaney Curac " 1,50
 1904er Château Raymond Lamarque " 2,-

Moselweine

1909er Obermoseler per Fl. Mk. 1,-
 1909er Remicher " 1,10
 1906er Merler " 1,30
 1907er Caseler " 1,50

Rheinweine

1908er Gensinger p. Fl. Mk. 1,-
 1905er Kempter " 1,30
 1904er Binger Rochusberg " 1,50
 1905er Hallgartener Hattenheimerweg " 2,-

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um gefl. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

Société vinicole franco-allemande
 m. b. H.
 Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50a.
 Fernsprecher: Amt IV, 9862 und 1671.

Radfahrer!

nur allein bei uns kaufen Sie bartheilhaft
 Laufnummern 2.-, 2,50, 4.-, bis 6.- Mk. Ein-
 fache 1,50, 2,00, 3.-, u. 3,50 Mk. Geblüts-
 beden 4.-, 5.- Mk. allererste Marke. Rote
 Beden von 280 Mt. an, Laternen 0,80 Mk.
 Luftpumpen 0,40 Mt., Reifen 1.-, 2,50 Mt., Bremsen 0,40 Mt.
 Gebote 1,25 Mt., Ketten 1,50 Mt., Schrauben 0,40 Mt. Alle
 anderen Zubehörsache enorm billig. Riesen-Auswahl in
 neuen Fahrradern von 40 Mk. an mit 5 Jahren Garantie.
 Beratung. Sie Katalog 88 auch über
 Schmalröhren, Gramophone, Musi-
 karten, Sarschalungsartikel, Gebir-
 gen und Stahlwaren, Uhren, Rei-
 sen, Cigaretten etc. gratis mit franco.

Fritz H. Lange, Leipzig No. 46.

